Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 53 (1959)
Heft: 17

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jeder wehrpflichtige Schweizer muß eine Rekrutenschule durchmachen. Und später gibt es Wiederholungskurse. Zuerst ist der Soldat im Auszug, dann in der Landwehr und zuletzt im Landsturm. Auch Gehörlose werden heute eingereiht in den Hilfsdienst; denn im Kriegsfall ist man froh um jeden Mann, der etwas helfen kann. Jeder Bürger weiß, daß er zugleich auch dem Vaterland dienen soll. Darum gibt man jedem Schweizer Soldaten die Uniform und das Gewehr mit nach Hause. Und seit dem Zweiten Weltkrieg bekommt jeder Soldat sogar die Munition mit heim, damit er sich schon beim Einrücken wehren kann, wenn es sein muß. Das ist eine große Sache des Vertrauens zueinander. So bildet der Militärdienst eine stramme Schule des Willens. Ein freies Land kann nur bestehen, wenn seine Männer und Frauen gut geschult und gut erzogen sind. Dazu gehört aber auch, daß ein Volk an Gott glaubt und an Jesus Christus, seinen Sohn. Das weiß jeder Schweizer vom Bundesrat bis zum einfachen Mann. So wie die Männer auf dem Rütli den ersten Bund unter den Machtschutz Gottes stellten, so schreiben auch heute noch in den offiziellen Schreiben zwischen Bund und Kantonen und zwischen den Kantonen untereinander ihre wichtigsten Briefe mit der Anrede:

«Inzwischen benutzen wir diesen Anlaß, Sie, getreue, liebe Eidgenossen, samt uns in Gottes Machtschutz zu empfehlen.»

Notizen

anläßlich eines Gesprächs mit einem Amerika-Schweizer

Im Staate Washington, USA, sind die Geschwindigkeiten für Motorfahrzeuge beschränkt auf 100 Stundenkilometer für Autobahnen, 30 Stundenkilometer durch Ortschaften und 20 Stundenkilometer an Schulhäusern vorbei.

*

Bei uns in der Schweiz sind 60 Stundenkilometer durch Ortschaften erlaubt, also doppelt so viel wie in Amerika. Trotzdem schimpfen viele unserer Automobilisten, das sei zu langsam!

*

Im gleichen Staate besteht für Leute unter 22 Jahren das Verbot, Wirtschaften mit Alkoholausschank zu betreten. Wirt und Gast werden gegebenenfalls schwer gebüßt.

Abstinenz wäre eigentlich Sache der Erziehung zu Vernunft und zu Einsicht, nicht der Polizei.

*

Im gleichen Staate nehmen die Männer bei abendlichen Ausgängen regelmäßig ihre Frauen mit. Nur wenn der Schweizermännerchor Seattle Übungsabend hat, gehen die Männer allein hin.

Hier hätten die Schweizer was zu lernen.

*

Die Stadt New-Glarus in Wisconsin ist eine Gründung von eingewanderten Schweizern, vorab Glarnern. Alle Einwohner sprechen noch Schweizerdeutsch, sogar der Neger, der Dir soeben die Schuhe geputzt hat:

«So, da hätte mer's wieder emal. Macht 10 Cents (50 Rp.). Danke höfli!»

*

In der gleichen Stadt wird alle Jahre Ende August «Wilhelm Tell» aufgeführt, auf einer Freilichtbühne, wie bei uns in Interlaken. Zwei Aufführungen werden deutsch gesprochen, zwei englisch, und zwar von den gleichen Schauspielern. Und allemal ist der Zuschauerraum platschvoll besetzt.

Ergreifend, dieses alljährliche Bekenntnis zum alten Vaterland!

*

Apropos Wilhelm Tell! Es mag sein, daß eine Zeit kommt, wo die Schweiz eine Menge Tellen brauchen könnte. Gf.

Finito grande!

Der Redaktor war mit seiner Frau 14 Tage am Badestrand von Milano-Marittima an der italienischen Adria, etwa 15 Kilometer südlich von Ravenna. Viele hundert Meter kann man da ins Meer hinauswaten. Aber Gf. hat nur sonnen- und sandgebadet. Warum? Siehe Schluß des Artikels.

Der Adria-Badestrand zieht sich da wohl über 100 Kilometer hin. Hier stehen Zehntausende von Liegestühlen unter Tausenden von farbigen Sonnenschirmen. Schirm steht an Schirm gleich einem Wald von Pilzen. Hunderttausend Menschen tummeln sich im Wasser und im sonnenwarmen Sand. Vom Meer her weht stets ein wohlig-warmes Lüftchen. Die meisten Badenden, auch die Frauen und Mädchen, haben sehr, sehr wenig angezogen. Man gewöhnt sich daran, findet es

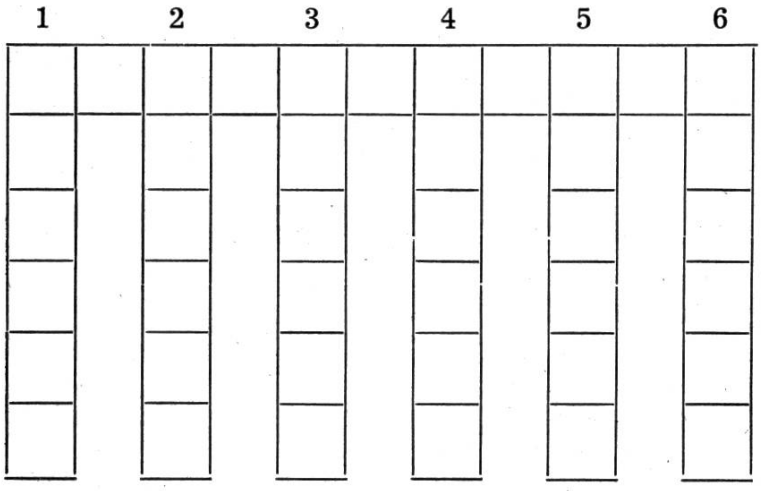
natürlich, wenigstens bei den wohlgewachsenen. Hingegen weniger bei jenen, bei denen der Schmerbauch in die Badehosen hinunterwuchtet. Ein bekleideter Schmerbauch, sagte sich Gf., ist doch ästhetischer (schöner) als ein unbekleideter. Also badete er aus ästhetischen Gründen nicht obwohl er ein tüchtiger Schwimmer ist.

Aber nach einer Woche gewöhnte er sich auch an den Anblick nackter Dickbäuche. Da entschloß er sich, doch noch Badehosen zu kaufen. Aber an den Marktständen in Milano-Marittima waren keine zu finden, die groß genug waren. Also versuchte er es in einem großen Warenhaus von Ravenna. Aber die Verkäuferin sagte: «Finito grande!», was ungefähr heißt: die großen Badehosen seien ausverkauft.

Falls Gf. nächstes Jahr wieder an einem Badestrand Ferien macht, muß er vorher eine Abmagerungskur machen, damit — aber das hat der Leser schon erraten.

Kamm-Ausfüllrätsel

Von Rainer Künsch



1. Nadelbaum (Mehrzahl)
2. Mädchenname
3. Fahrzeug zu Wasser
4. Land in Europa
5. Eßgerät
6. Himmelsrichtung

Oberste waagrechte Zeile: Gleichwort für Gehörlosen.

Lösungen bis Ende September an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 12: 1. Triest, 2. Roemer, 3. Juchli, 4. Emilie, 5. Seewis oder Schiers; 6. Triest. Alle vier Seiten ergeben Triest.

Richtige Lösungen: Lina Baumgartner, Liestal; Hedy Bruppacher, Männedorf; Hans Buser, Hohenrain; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Paptist Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Elisibeth Keller, Unterstammheim; Emma Leutenegger, St. Gallen; Josef Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Frau H. Schumacher, Bern; Hans Stingelin, Prat-

teln; Anna Walther, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur; Anna Witschi, Urtenen; K. Wurster, Basel; Marie Zolliker, Zürich.

B. G.-S.

Etwas zum Nachdenken Nr. 13/14: Alle jungen Säugetiere nähren sich von Milch. Also können Rehkitz und Jungfuchs sehr wohl aus dem gleichen Futternapf fressen bzw. trinken. Es wird Milch darin sein, vielleicht mit Brotbrocken.

Richtige Antworten: Lina Baumgartner, Liestal Elly Frey, Arbon; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Karl Fricker, Basel; Oberklasse der Taubstummenanstalt Riehen. Gf.

Einige Feststellungen

Aus dem «Ohio Chronicle» (amerik. GZ):

Der dümmste Bub — der nicht zur Schule gehen will.
Die teuflischste Erfindung — der Krieg.
Die beste Arbeit — die, die man gerne tut.
Die größte Zufriedenheit — das Bewußtsein erfüllter Pflicht.
Die leichteste Sache — bei andern Fehler zu finden.
Die schlimmste Person — der Verleumder.
Die unangenehmste Person — wer immer klagt.
Der beste Lehrer — der im Schüler Lernlust weckt.
Das größte Unglück — die Gleichgültigkeit der Seele.
Das größte Rätsel — der Sinn des Lebens.
Das größte Geheimnis — der Tod.
Der größte Gedanke — Gott.
Die größte Sache — die Liebe.

Nach Oskar Matthes

Der Redaktor

zurückgekehrt aus seinen Ferien an der Adria, stürzte sich auf die aufgelaufene Post und erledigte seither, was ihm möglich war. Leider nicht alles! Er bittet alle jene, die auf ihre Zuschriften noch keine Antwort erhalten haben, um Geduld. Danke!

Der Verwalter denkt, ach wär' das fein,
wäre nicht manch grüner Schein
noch bei vielen Abonnenten,
welche jetzt doch zahlen könnten.
Um das Geld nun einzutreiben,
muß er jedem extra schreiben.
Mehrarbeit und Portospesen
wären nicht so groß gewesen.

E. W.